



Kommentar

Hannes Androsch

Bildung vorwärts – zurück?

Soeben sind die vom Austrian Institute of Technology (AIT) organisierten Technologiegespräche in Alpbach zu Ende gegangen. Das Schwerpunktthema war künstliche Intelligenz, ein zentraler Bereich der Digitalisierung. Doch gerade hier hinken Europa

„Es mangelt an Ausstattung, vernünftiger Betreuung, Zugangsmanagement und **ausreichender Förderung.**“

mit großem und Österreich mit noch größerem Abstand den USA und China hinterher.

Dies ist auch eine Herausforderung für unser Bildungssystem, die jedoch im schulischen Halbtagesbetrieb nicht zu bewältigen ist. Dennoch kommen wir in der Frage vorschulischer Betreuung – Stichwort „zweites verpflichtendes Vorschuljahr“ – nicht weiter, selbst wenn jetzt nach massivem Druck aus den Bundesländern die Mittel doch nicht gekürzt werden. Daneben aber leiden vor allem unsere Schulen unter Personal- und Ressourcenmangel. Von verschränkten Ganztagschulen ist ebenso keine Rede mehr wie von autonomen Schulen in adäquat ausgestatteten Schulzentren. Dafür werden pädagogisch umstrittene Deutschklassen beschlossen. All dies wird unseren Kindern nicht helfen, bei Pisa-Tests künftig besser abzuschneiden. Noch weniger aber werden sie damit auf das digitale Zeitalter vorbereitet

Auch unsere Universitäten schneiden im internationalen Vergleich schlecht ab. In den aktuellen Rankings schaffte es nur eine einzige Uni unter die Top 200. Seit Jahren sind sie heillos unterfinanziert; es mangelt an

Ausstattung, vernünftigen Betreuungsverhältnissen, sinnvollem Zugangsmanagement und ausreichender Studienförderung. Auch die Fachhochschulen erhalten nicht die notwendigen Mittel, nicht einmal für die MINT-Fächer.

Nun wurden im Ministerrat für den Forschungsbereich Maßnahmen angekündigt, die seit längerem eingemahnt wurden, u.a. vom Forschungsrat. Hierzu gehören ein Forschungsfinanzierungsgesetz zur Sicherstellung längerfristiger Planbarkeit wie auch ein Exzellenzprogramm für Universitäten. Die kolportierten 110 Mill. Euro für drei Jahre sind jedoch bei Weitem nicht ausreichend, wirklich Sinn macht nur ein Gesamtbudget von mindestens 300 Millionen jährlich.

Überhaupt ist die Finanzierung der propagierten Absichten ein großes Fragezeichen, umso mehr angesichts der erwartbaren Budgetentwicklung ab 2020, wenn die aktuelle Konjunkturpolka in einen langsamen Walzer übergehen wird und die derzeit noch sprudelnden Einnahmen nachlassen. Man darf also gespannt sein, wie die Umsetzung der Maßnahmen konkret aussehen soll. Und auch, ob noch weitere „Baustellen“, wie

etwa die anhaltende Vernachlässigung der Grundlagenforschung, angegangen werden. Denn der Fonds für wissenschaftliche Forschung (FWF) erhält nicht einmal ein Viertel jenes Budgets, das etwa der Schweizer Nationalfonds zur Verfügung hat. Die Bonbonniere muss also erst einmal mit Bonbons gefüllt werden.



HANNES ANDROSCH
markt@vn.at

Dr. Hannes Androsch ist Finanzminister a. D. und Unternehmer.